

## **Beschluss Nr. 2**

# **Digitalisierung – eine Standortbestimmung des BDKJ Rottenburg-Stuttgart**

### Antragssteller\*in:

AK Digitalisierung

### Antrag

Die BDKJ Diözesanversammlung möge beschließen:

#### **1. PRÄAMBEL**

Das christlich-jüdische Menschenbild ist die Grundlage unseres Handelns. Die Würde eines jeden einzelnen Menschen und die Unverletzlichkeit einer jeden Person sind Voraussetzungen für ein Zusammenleben, wie wir es uns in der katholischen Jugendarbeit wünschen und auch versuchen dieses vorzuleben. Diese Grundsätze sind also auch die Grundlagen für unser Handeln und unseren Umgang in einer digitalen Welt. Aufgrund unserer christlichen Wertebasis liegt in der Arbeit im Bereich der Digitalisierung für den BDKJ ein besonderer Schwerpunkt auf der digitalen Ethik.

Die Anerkennung und Wertschätzung der digitalen Lebenswelten junger Menschen sind unmissverständliche Grundannahmen und leitend für das Wirken und die Weiterentwicklung der kirchlichen Jugendarbeit. „Das Digitale ist das Normale“ ist dabei nicht nur eine Verkürzung, sondern identifiziert pointiert Digitalität als einen weiteren Bezugsrahmen für kirchliches Handeln an und mit jungen Menschen, der nicht im Widerspruch oder Abgrenzung zu anderen Formen kirchlicher Jugendarbeit steht, sondern eine weitere zentrale Kategorie unseres Auftrags darstellt.

Das christlich-jüdische Menschenbild sowie digitale Lebenswelten sind für die nachfolgenden Ausführungen jeweiliger Referenzrahmen, der nicht mehr im Einzelnen wiederholt wird.

#### **2. TEILHABE UND ZUGÄNGE**

##### **2.1 Das sehen wir als Herausforderung**

Teilhabe an politischen und gesellschaftlichen Prozessen ist auch für Kinder und Jugendliche von den digitalen Zugängen abhängig. Eine digitale Lebenswelt bringt viele Vorteile für junge Menschen mit sich, jedoch müssen auch alle Kinder und Jugendliche über die entsprechenden Teilhabemöglichkeiten verfügen. Ebenso bietet die digitale Welt viele Möglichkeiten für Integration und Inklusion. Es gibt politisch, kirchlich und auch im

verbandlichen Kontext wenig konkrete Konzepte und Strategien, über und mit welchen Kanälen junge Menschen digital einbezogen und erreicht werden können.

## 2.2 Unsere Forderungen an die Landespolitik

Wir fordern:

- Flächendeckende Bereitstellung einer digitalen Infrastruktur mit Breitbandausbau, öffentlichen WiFi-Hotspots,
- Sicherstellen des Zugangs für jedes Kind und jede\*n Jugendliche\*n auf ein digitales Endgerät, für den Zugang in die digitale Lebenswelt(en) (Kommunikation, Spiel und Spaß, Lernen, politische und soziales Teilhabe),
- Gerechte Verteilung der Zugänge zu Wissen,
- Förderung der Nutzung von Open Source und Open Data Angeboten.

## 2.3 Unsere Forderungen an die Diözese Rottenburg-Stuttgart

Wir fordern:

- Die Präsenz von Kirche in den digitalen Lebenswelten junger Menschen und darin eine zielgruppengerechte Kommunikation,
- Die Entwicklung und Bereitstellung ansprechender spiritueller und jugendpastoraler Angebote im digitalen Raum,
- Politische Stellungnahme zur besseren digitalen Infrastruktur in strukturschwachen Regionen sowie Optimierung der eigenen digitalen Infrastruktur.

## 2.4 Unsere Verpflichtung an uns selbst

Wir verpflichten uns, dass

- wir unsere Kommunikationswege überprüfen und dabei identifizieren, wo wir einzelne und/oder ganze Gruppen ausschließen und angemessen darauf reagieren,
- wir digitale Beteiligungsformate für die Weiterentwicklung unserer digitalen und analogen Angebote sowie für verbands-, jugend- und kirchenpolitische Meinungsbildungen nutzen,

- wir weiterhin medien- und digitalpolitische Positionen aus der Perspektive junger Menschen entwickeln.

### **3. MEDIEN UND BILDUNG**

#### **3.1 Das sehen wir als Herausforderung**

Digitale Lebenswelten sind besonders für junge Menschen zunehmend wichtiger geworden. Somit nimmt die Notwendigkeit für die Erwachsenen, die sie begleiten wollen, zu, selbst kompetent zu werden um an diese Lebenswelten andocken zu können. Die Mediennutzungskompetenz, vor allem aber das Verständnis für Digitalität und Digitalisierung als gesellschaftlichen Transformationsprozess fehlen häufig in Erziehungs-, Bildungs- und Jugendarbeitseinrichtungen. Dies führt auch dazu, dass junge Menschen gerade im Hinblick auf Medienbildung im Kontext Datensicherheit und Datennutzungsverhalten allein gelassen werden und keine umfassende notwendige Medienbildung stattfindet.

#### **3.2 Unsere Forderungen an die Landespolitik**

Wir fordern:

- Mehr Medienbildung und Medienkompetenz in der Aus- und Weiterbildung von Erzieher\*innen und Lehrkräften. Für uns bedeutet dies, dass in der Ausbildung von Fachkräften ein größerer Schwerpunkt auf das generelle Erlernen von Digitalen Medien und den richtigen, bzw. vernünftigen Einsatz dieser.
- An Schulen braucht es in den Bildungsplänen und Curricula die Förderung des verantwortlichen Hineinwachsens und Umgangs mit Digitalität. Insbesondere sehen wir hier Datensicherheit, digitale Ethik, rechtliche Aspekte und Mediennutzungskompetenz.

#### **3.3 Unsere Forderungen an die Diözese Rottenburg-Stuttgart**

Wir fordern:

- Aus- und Weiterbildung kirchlicher Mitarbeiter\*innen in den Bereichen Medienkompetenz, Medienpädagogik, Datensicherheit, digitale Ethik und Persönlichkeitsrechte,
- Finanzielle und strukturelle Förderung digitaler seelsorgerlicher und pädagogischer Angebote für junge Menschen,
- Bereitstellung von E-Learning-Instrumenten für alle Bildungsbereiche innerhalb der Diözese Rottenburg-Stuttgart,
- Bereitstellung von digitaler Infrastruktur, die für die Jugendarbeit und die Kommunikation mit jungen Menschen niederschwellig und lebenswirklich funktioniert.

### 3.4 Unsere Verpflichtung an uns selbst

Wir verpflichten uns, dass

- wir bestehende Kurs- und Bildungskonzepte hinsichtlich der Themen Medienbildung weiterentwickeln,
- wir dort, wo es möglich und sinnvoll ist, E-Learning-Angebote ein- und umsetzen,
- wir unsere hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter\*innen regelmäßig weiterbilden und in Austausch bringen zu den Themen Persönlichkeitsrechte, digitale Ethik, Datensicherheit und Digitalisierung als gesellschaftlichen Transformationsprozess,
- wir ansprechende digitale Angebote für junge Menschen entwickeln und anbieten, um auch als Kirche in digitalen Lebenswelten präsent und ansprechbar zu sein.

## 4. NACHHALTIGKEIT UND RESSOURCEN

### 4.1 Das sehen wir als Herausforderung

Digitale Kommunikation und digitales Arbeiten bieten zwar eine Chance für ressourcenschonenden und nachhaltigen Materialeinsatz. Umfassend betrachtet setzt Digitalität auch nicht versiegende Energiequellen und Rohstoffeinsatz voraus. Die Chancen „papierlosen“ Handelns dürfen nicht durch einen unachtsamen und verschwenderischen Materialeinsatz, der mit Raubbau und unverhältnismäßiger Energienutzung verbunden ist konterkariert werden.

### 4.2 Unsere Forderungen an die Landespolitik

Wir fordern:

- Die Förderung der Entwicklung nachhaltiger und ressourcenschonender Technologien,
- Weiterentwicklung und Stärkung digitaler Verwaltungen mit niederschweligen und papierlosen Zugängen,
- den Einsatz für einen maßvollen und menschenfreundlichen sowie umweltschonenden Abbau von Rohstoffen für digitale Geräte,
- den Abbau von machtmonopolen einzelner Großkonzerne und eine Regulierung eines offenen Digitalmarktes.

#### 4.3 Unsere Forderungen an die Diözese Rottenburg-Stuttgart

Wir fordern:

- Nutzung und Bereitstellung von nicht proprietären Produkten im kirchlichen Kontext,
- eine kircheninterne Auseinandersetzung mit digitaler Ethik,
- Einbringen der ethischen Standpunkte in die Gestaltung der Digitalität in Politik und Gesellschaft.

#### 4.4 Unsere Verpflichtung an uns selbst

Wir verpflichten uns, dass

- wir Material und Ressourcen maß- und würdevoll in unseren Arbeits- und Kommunikationskontexten einsetzen,
- wir uns für papierlose Arbeits- und Kommunikationsprozesse einsetzen,
- wir angemessen und verhältnismäßig mit dem Einsatz von Energie umgehen,
- wir uns einsetzen für eine digitale Nachhaltigkeitsbildung,
- wir Angebote zum Recycling bzw. Tausch digitaler Endgeräte ausbauen und breiter bewerben,
- wir ein Bewusstsein und eine Kultur nachhaltigen und für alle offenen Wissens einsetzen.

### 5. AUSBLICK

Kirchliche Jugendarbeit ist herausgefordert. Perspektivisch werden bestehende Angebote immer mehr hinterfragt werden und, um weiterhin dem Anspruch Kirche in der Lebenswelt junger Menschen gerecht zu werden, brauchen wir als BDKJ mit den Jugendverbänden neue Ansätze und Formate unseres Wirkens mit und für junge Menschen. Hierzu ist der folgende Dreischritt leitend:

1. Kultur aufnehmen und ernst nehmen (digitale Lebenswelt)
2. Uns mit unseren Werten zu platzieren und gegenüber dem Zeitgeist positionieren (Digitale Ethik)
3. Veränderung unserer Kultur durch Neuerungen innerhalb und außerhalb unserer Strukturen sowie durch Disruption (Innovation)

Um diese Weiterentwicklung angemessen anzugehen und den Paradigmenwechsel vom Dualismus (analog vs. digital) hin zu einem ganzheitlichen Ansatz zu vollziehen, braucht es Denk- und Versuchsräume. Hier muss voran gedacht und gesponnen werden, ob und wie Formate der (verbandlichen) kirchlichen Jugendarbeit künftig aussehen könnten. Stichpunkte wie Pastoral 4.0, Jugendarbeit 4.0, digitale Beteiligungsräume sind hier nur unvollständige Arbeitstitel, die Denkräume offen-einschränkend-weitend-verwerfend-inspirierend eröffnen sollen.

## 6. Lernen aus Corona

Die vergangenen Monate inmitten der Pandemie haben gezeigt, was plötzlich alles möglich ist, und gleichzeitig vor Augen geführt, welche Hürden und Hemmnisse nach wie vor vorhanden sind, um in einer digitalen Welt gut in Kommunikation sein zu können. Daher formulieren wir hier vier zentrale Erkenntnisse für Kirche, um auch künftig eine lebensweltliche Relevanz für Menschen jeden Alters zu haben:

### 6.1 Das Digitale ist das Normale: Eine digitale Gesellschaft ist Realität.

Es ist unmöglich nun hinter die vielen spontan und improvisiert entstandene, digitale Angebote zurück zu gehen. Die Infrastruktur, Kenntnisse und Modelle, die entstanden sind, müssen jetzt verstetigt und nachhaltig qualifiziert ausgebaut werden. Hybride Formen müssen dazu gefördert, weiter gefordert und ausgebaut werden.

Digitale Vernetzungen erreichen mehr Menschen, da diese niederschwelliger und thematisch relevanter und auch zeitlich flexibler sind. Kurzfristige Information und Austausch über digitale Tools hat die Arbeit in der kirchlichen Jugendarbeit auch während der Pandemie ermöglicht und dabei Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen, deren Familien und auch hauptberuflichen Mitarbeiter\*innen Halt und Sicherheit gegeben.

Digitale Angebote sind nachhaltig. Der sächliche Ressourceneinsatz nimmt durch kluge digitale Infrastruktur ab (Papier u.v.m.). Ökologische Ressourcen werden geschont durch vermiedene Fahrtwege (CO<sub>2</sub> u.v.m.). Persönliche Ressourcen werden frei für mehr private Lebensgestaltung und Lebensqualität (Fahrtzeiten und Terminstress u.v.m.).

### 6.2 Lebenswelt und Teilhabe: Jugendliche brauchen gleichberechtigt Zugang zu Digitalität

Leider wurde während der Pandemie deutlich, dass sozioökonomisch abgehängte Jugendliche an digitalen Angeboten nicht teilhaben konnten. Auch, wenn dies primär Jugendliche, die kirchliche Jugendarbeit klassischerweise erreicht, nicht so häufig betrifft, müssen gerade diese Jugendlichen im Blick der Kirche unter diesem Teilhabeaspekt sein.

Es gibt in Deutschland nicht nur eine Bildungsungerechtigkeit, sondern auch eine Ungerechtigkeit bei der digitalen Teilhabe. Zu vielen Familien fehlen die entsprechende technische Ausstattung, die digitale Infrastruktur und/oder Mediennutzungs-Kompetenzen. Kirche muss hier sozial-caritativ das Wort erheben für gleichberechtigte digitale und damit gesellschaftliche Teilhabe. Digitalisierung ist die soziale Frage des 21. Jahrhunderts. Die christliche Soziallehre ist auch für eine digitale Welt Grundlage und Auftrag für umsichtiges und klares kirchliches Handeln.

### 6.3 Möglich machen: Verlässliche Infrastruktur und pragmatische Lösungen schaffen

Eine stabile, nutzerfreundliche und flächendeckende technische und digitale Infrastruktur muss jetzt nachhaltig und unkompliziert aufgebaut werden. Es ist in den letzten Monaten viel erprobt und ausprobiert, entwickelt, verworfen, improvisiert und weiterentwickelt worden. Diesen pragmatischen Gründer- und Innovationsgeist gilt es nun zu stärken, zu honorieren, und die Erkenntnisse direkt in dauerhafte, verlässliche Lösungen zu übersetzen. Digitale Kommunikation und Teilhabe muss abgesichert werden und dazu klare Perspektiven aufgezeigt werden. Im kirchlichen Bereich braucht es einheitliche Tools und Zugangsmöglichkeiten für eine niederschwellige und direkte Kommunikation und Vernetzung der vielen verschiedenen kirchlichen Akteure (Ehrenamtliche, Verbandsleitungen, Hauptberufliche und Hauptamtliche, Kooperationspartner\*innen u.v.m.).

### 6.4 Verpasste Chancen: Kirche ist mehr als Gottesdienst

Wir sind enttäuscht, dass in den meisten öffentlichen Äußerungen von Kirchenvertreter\*innen schwerpunktmäßig das gemeinsame Gebet und Gottesdienste während Pandemie-Zeiten stand. Nur wenige Äußerungen bezogen sich auf die sozial-caritativen Herausforderungen und die vielen spontan entstandenen Hilfsangebote. Kirche muss gerade in Krisenzeiten nah bei den Menschen sein und darf nicht den Eindruck erwecken, sich nur um sich selbst zu drehen. Wenn sich Kirche äußert, dann muss auch erkennbar sein, dass es ihr um die Menschen geht und dass sie die lebensweltlichen Schwierigkeiten ernst nimmt; dabei geht es eben auch in erster Linie um die Anerkennung und Akzeptanz einer digitalen Welt, in der ein Ausspielen von Analogem gegen Digitales bei den meisten Menschen kein Verständnis mehr hervorruft. Unsere Welt ist nicht dual und lässt sich nicht einteilen in analog und digital, sondern unsere Welt ist komplex; auf diese eine komplexe Wirklichkeit muss Kirche mit ganz verschiedenen Formaten und Innovationen Antworten für die Menschen finden. Grundsatzdiskussionen helfen hier niemandem weiter. Stattdessen gilt es, anzupacken und digitale und analoge Herausforderungen gleichermaßen anzugehen.

### **Begründung:**

Die vorliegende Standortbestimmung stellt eine erste grobe Positionierung des BDKJ Rottenburg-Stuttgart zu anstehenden Herausforderungen und Handlungsoptionen in einer digitalen Welt dar. Ziel ist, dass durch diese Standortbestimmung ein gemeinsamer Handlungsrahmen gelegt wird, an dem sich alle Organe, Gremien und die Gliederungen des BDKJ Rottenburg-Stuttgart orientieren. Schwerpunkte dabei sind die drei Themenkomplexe 1. Teilhabe und Zugänge, 2. Medien und Bildung sowie 3. Nachhaltigkeit und Ressourcen.

Die Standortbestimmung ist so aufgebaut, dass sie abgestimmte Forderungen an (Landes-) Politik und Kirche (Diözese Rottenburg-Stuttgart) enthält, die von den unten genannten Adressat\*innen in der regelmäßig stattfindenden Kommunikation jeweils ziel- und adressat\*innenorientiert kommuniziert werden. Darüber hinaus werden in den Selbstverpflichtungen Prüfkriterien definiert, die für die jeweiligen Verantwortlichen in BDKJ-Dekanaten, BDKJ-Jugendverbänden und der Diözesanleitung BDKJ/BJA leitend sein sollen.

Ergänzt wurde die für die Diözesanversammlung im März 2020 formulierte Standortbestimmung auf Grundlage der Erfahrungen während der „Corona-Zeit“. Diese finden sich explizit noch einmal unter Punkt 6. Lernen aus Corona.

### **Adressat\*innen:**

Diözesanleitung BDKJ/BJA

AK Eine-Welt-Politik, AK Kirchenpolitik, LAK Jugendpolitik

BDKJ-Dekanatsleitungen und Leitungen der BDKJ-Jugendverbände

### **Handlungsauftrag:**

Prüfungen und Umsetzung der Forderungen und Selbstverpflichtungen innerhalb der bestehenden in- und externen Arbeits- und Kommunikationsprozesse.

<b><u>Antrag beschlossen/abgelehnt mit</u></b>	
Ja- Stimmen:	36
Nein- Stimmen:	0
Enthaltungen:	0